

## TRAUMATISIERTE FLÜCHTLINGE

## Kammern fordern koordinierende Stellen

Strukturelle Probleme des Gesundheitswesens bei der ambulanten psychotherapeutischen und psychosozialen Versorgung traumatisierter Flüchtlinge benennt der „Zweite Versorgungsbericht“, den die Landesärztekammer (LÄK) und die Landespsychotherapeutenkammer (LPK) Baden-Württemberg gerade gemeinsam vorgelegt haben. Der Bericht widmet sich der besonderen Bedeutung der Psychosozialen Zentren (PSZ) für die Versorgung von traumatisierten Flüchtlingen.

„Qualitativ hochwertige Versorgungsangebote bei einer steigenden Anzahl traumatisierter Flüchtlinge können nur erbracht werden, wenn die Finanzierung sicher und nachhaltig ist“, betonte Dipl.-Psych. Birgitt Lackus-Reitter, Beauftragte für Menschenrechte der LPK. Die fünf Psychosozialen Zentren in Baden-Württemberg würden zwar teilweise vom Land finanziert, ein großer Teil der Mittel sei aber projekt- und spendengebunden. „Eine verlässliche und den Bedarfen entsprechende Strukturfinanzierung ist jedoch unerlässlich“, forderte der Präsident der LÄK, Dr. med. Ulrich Clever. Optionen seien, den PSZ Kassenarztsitze zuzuteilen oder durch bilate-



Untätigkeit, lange Asylverfahren und kaum Rückzugsmöglichkeiten belasten psychisch kranke Flüchtlinge zusätzlich.

Foto: picture alliance

rale Verträge eine weniger restriktive Bewilligung der Anträge zu gewährleisten.

Weitere Probleme seien der Zugang zu und die Finanzierung von Dolmetschern. Institutionenübergreifende Dolmetscherpools könnten nach Ansicht der beiden Kammern hier Abhilfe schaffen. Qualifizierte und unabhängige Dolmetscher müssten integraler Bestandteil der Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen sein.

Clever und Lackus-Reitter bedauern, dass sich die vielen einsatzberei-

ten Ärzte und Psychotherapeuten – je nach Region – immer wieder Hürden gegenüber sähen, die die Umsetzung ihrer Hilfsangebote behinderten oder gar verhinderten: „Nach den Erfahrungen unserer Mitglieder fehlen koordinierende Stellen vor Ort, an die sie sich wenden können.“ Zudem erschwerten bürokratische Abläufe und Zuständigkeitsprobleme mancherorts die schnelle und bedarfsorientierte Hilfe. Gespräche mit dem Land sollen Abhilfe schaffen.

Der Versorgungsbericht im Internet: <http://d.aerzteblatt.de/GW66> **PB**

## PRAXEN

## Neue Servicebroschüre zum Qualitätsmanagement

Zeit sparen, Kosten senken, Risiken frühzeitig erkennen: Wie Qualitätsmanagement – kurz QM – den Praxisalltag erleichtern kann und was

alles dazu gehört, zeigt eine neue Broschüre der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV). Das Serviceheft „Qualitätsmanagement in der Praxis“ richtet sich an Ärzte und Psychotherapeuten sowie an das Praxisteam.

Die Broschüre stellt verschiedenste Instrumente vor, um fachliche und organisatorische Abläufe in der Praxis zu gestalten und Schwachstellen zu erkennen. Themen sind beispielsweise Notfallmanagement, Hygienemanagement oder Risiko- und Fehlermanagement. Infokästen zeigen zudem auf einen Blick, welche Umsetzungs-

vorschläge und Musterdokumente das QM-Verfahren der KBV und der Kassenärztlichen Vereinigungen „QEP – Qualität und Entwicklung in Praxen“ jeweils bietet. Darüber hinaus berichten Ärzte und Psychotherapeuten, wie QM sie bei ihrer Arbeit unterstützt.

Die Broschüre „Qualitätsmanagement in der Praxis“ ist in der Reihe „PraxisWissen“ erschienen und kann bei der KBV kostenlos bestellt werden ([versand@kbv.de](mailto:versand@kbv.de)). Im Internet steht sie als PDF zum kostenlosen Download bereit ([www.kbv.de/html/praxiswissen.php](http://www.kbv.de/html/praxiswissen.php)). Mehr zum Thema: [www.kbv.de/qm](http://www.kbv.de/qm). **EB**

Niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten sind zum Qualitätsmanagement verpflichtet.

